

Lehrveranstaltung Bibliotheksgeschichte Öffentliche Bibliotheken

Stand: Januar 2006

Dozent: Rösch

Inhaltsverzeichnis:

Merkmale der Öffentlichen Bibliothek
**Fortschritt der Lesekultur im 18. Jahrhundert in
Deutschland**
Lesegesellschaften
Gewerbliche Leihbibliotheken
**Theoretische Grundlegung und exemplarische
Realisierung der Volksbücherei bis 1850**
Heinrich Stephani
Karl Preusker
Friedrich von Raumer
Volksbüchereien im Vormärz
Vorformen öffentlicher Literaturversorgung: 1850-1890
Kirchliche Büchereiarbeit: Katholische Kirche
Kirchliche Büchereiarbeit: Evangelische Kirche
Arbeiterbibliotheken
Bürgerliche Bibliotheken 1850-1890
Bücherhallenbewegung
Entwicklung des Bibliothekarsberufes als Frauenberuf
Der Richtungsstreit:
Anfänge
Leipziger Richtung: Konzeptionelle Grundlagen
Stettiner Richtung: Konzeptionelle Grundlagen
Der Richtungsstreit: Zusammenfassung
Walter Hofmann
Volksbüchereien in der Weimarer Republik:
Allgemeine Trends
Volksbüchereien im Nationalsozialismus
Von der Volksbücherei zur Informationsbibliothek
Das Öffentliche Bibliothekswesen der DDR

Merkmale der Öffentlichen Bibliothek

Allgemeine Zugänglichkeit

Unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft, sozialer Stellung

Literaturversorgung für das Bürgertum

Zielgruppen sind (zunächst) die gesellschaftlichen Schichten jenseits von Klerus, Adel und Gelehrten)

Bildungsauftrag

Bildungsbibliothek/Informationsbibliothek

Versorgung mit Unterhaltungsmedien

(phasenweise umstritten)

Kommunikationsstätte

Ort der (zunächst bürgerlichen) Selbstverständigung

Konstitutiv für Entstehung der „Volksbücherei“

Aufklärung seit dem 18. Jahrhundert
Anstieg des Bildungsniveaus, der Lesefähigkeit
Wachsender Literatur- und Informationsbedarf im Bürgertum (fördert periodische Mediengattungen: Zeitung, Zeitschrift, moralische Wochenschriften)

Entwicklung der **Lesefähigkeit** in Mitteleuropa

1770	15%
1800	25%
1870	75%
1900	90%

Abwehrreaktion: Warnung vor Lesesucht

Fortschritt der Lesekultur im 18. Jahrhundert in Deutschland

Jährlich neu erschienene Bücher:

1700	1.000
1800	4.000

Neuerscheinungen nach Sachgruppen:

	Romane	Populär- belehrende Lit.	Theologie, religiös- erbauende Literatur
1740	2,6%	3,6%	19,0%
1800	11,7%	6,5%	5,8%

Anteil der Werke in lateinischer Sprache:

1650	71%
1800	4%

Zahl der Schriftsteller

1773	3.000
1787	6.000

Lesepublikum:

1700	80-85.000 Personen
1800	350-350.000 Personen

Vorformen öffentlicher Literaturversorgung:

Die Lesegesellschaften
Gewerbliche Leihbüchereien

Die Lesegesellschaften (1)

Lesegesellschaften entstehen als Hilfe zur Selbsthilfe ab 1750:

- **Mehrere Bürger abonnieren eine Zeitschrift oder Zeitung gemeinsam und lassen die Exemplare zirkulieren (Lesezirkel mit Gemeinschaftsabos)**
- **Organisatorisch stabilisiert werden daraus Lesegesellschaften mit angemieteten Räumen,**
 - **die gemeinsamen Buch- und Zeitschriftenbestand beherbergen**
 - **als Versammlungsorte und Stätte der Begegnung, des Gedankenaustausches und der Geselligkeit dienen**

Größe:

- **Pro Gesellschaft ca. 60 bis 120, teils bis zu 200 Mitglieder**
- **Um 1800 bei 430 Gesellschaften (x100) = ca. 43.000 Mitglieder**
- **Bei 350-550.000 Lesekundigen in Deutschland um 1800 ca. 10% der lesefähigen Menschen in Lesegesellschaft organisiert**

Zusammensetzung der Mitglieder:

- **Angehörige des gehobenen und mittleren Bürgertums**
 - **Beamte der Verwaltungen der Landesherren**
 - **Ärzte, Pfarrer und Offiziere**
 - **Gelehrte vom Professor bis zum Schulmeister**
- **Untere gesellschaftliche Schichten oft ausgegrenzt, z.B. durch hohe Mitgliedsbeiträge**
 - **wenn das gehobene Bürgertum zahlenmäßig zu schwach war, wurde auch das Kleinbürgertum zugelassen**
 - **Frauen waren von der Mitgliedschaft meist ausgeschlossen, z.T. aber auch zugelassen**
 - **in vielen Lesegesellschaften waren Protestanten und Katholiken, niederer Adel und Bürger vertreten.**

Die Lesegesellschaften (2)

Bestand (vorwiegend Periodika):

- **Gelehrte Zeitungen und Zeitschriften**
Allgemeinwissenschaftlich, polyhistorisches Bildungsideal, gelehrte und belehrende Aufsätze
Bsp.: „Göttingische Anzeigen von Gelehrten Sachen“, „Berlinische Monatsschrift“
- **Historisch-politische Periodika**
berichten über aktuelle politisch-gesellschaftliche Ereignisse
Bsp.: „Minerva“, „Politisches Journal nebst Anzeigen von gelehrten und anderen Sachen“
- **Organe der schönen Künste und Wissenschaften**
Literatur, Theater, bildende Kunst, Musik: mit Originalwerken und theoretische Kunstbetrachtungen
Bsp.: „Der Teutsche Merkur“
- **Unterhaltungsblätter**
Gegenstände des täglichen Lebens: Haushaltseinrichtung, Mode, Hygiene, Kindererziehung
Bsp.: „Journal des Luxus und der Moden“
- **Fachwissenschaftliche Zeitschriften**
meist Wirtschaft, Handel und Naturwissenschaften

Monographien nur, wenn es die Finanzen darüber hinaus zuließen

- **Bevorzugt allerdings: Enzyklopädien, Lexika, Handbücher**
- **gelangten ansonsten eher zufällig, als Geschenke in den Bestand**
- **geschätzt wurde populärwissenschaftliche Literatur wie historische Biographien, Reiseschilderungen**
- **je politischer eine Lesegesellschaft war, desto weniger Romane enthielt der Bestand**

Die Lesegesellschaften (3)

Funktion der Lesekabinette in den Lesegesellschaften:

- **beherbergen den Bestand**
- **ermöglichen die individuelle Lektüre (Ausleihe ebenfalls möglich)**
- **sind Versammlungsorte, Stätten der Begegnung, des Gedankenaustausches, der Geselligkeit**
 - **ermöglichen Diskussion über die gelesenen politischen, wissenschaftlichen und literarischen Beiträge unter Gleichgesinnten und Personen mit etwa gleichem Bildungsstand**
 - **bürgerliches Individuum kann sich an kollektiver Willensbildung seiner Klasse beteiligen**
 - * **wenigstens passive Teilnahme am politischen Geschehen, von dem der Bürger aktiv noch ausgeschlossen ist**
 - * **fördert die Ausprägung des Bürgertums als politischer Klasse, der Selbstverständigung**
 - * **Einübung demokratischer, auf dem Gleichheitsprinzip beruhender Umgangsformen allerdings exklusiv für die Angehörigen der eigenen Schicht**

Als Kommunikationsort, Ort bürgerlicher Selbstverständigung konkurrieren Lesegesellschaften im 18./19. Jh. mit Kaffeehäusern (zuerst 1647 Venedig, London 1650, Wien 1685):

Dort allerdings zusätzlich stärkere Betonung der Unterhaltungsfunktion (!), tritt in Lesegesellschaften erst in der Restaurationszeit stärker in den Vordergrund

Analogie/Traditionsstrang:

- **Öffentliche Bibliothek als Kommunikationsort, Stätte der Begegnung, der demokratischen Willensbildung**
- **im 18. Jh. allerdings beschränkt auf gehobenes Bürgertum**

Die Lesegesellschaften (4)

Entwicklung der Lesegesellschaften

- **Erstes Auftreten: ca. 1750**
- **Blütezeit: 1770-1795/1800**
 - bis 1800 etwa 430 Lesegesellschaften in D
 - Lesegesellschaften am Ende des Jhs. nicht mehr aus dem bürgerlichen Leben wegzudenken
 - auch in kleinen und kleinsten Städten waren Lesegesellschaften entstanden
- **ab 1800 sinkt die Zahl der Neugründungen**
 - 1800-1810: 130 Neugründungen
 - 1811-1820: 34 Neugründungen

Gründe für Bedeutungsschwund ab ca. 1810:

- **politische Umwälzungen**
- **Fortschreiten der Französischen Revolution**
 - Begeisterung schlug bei vielen in Skepsis und Ablehnung um
- **Restauration**
 - Lesegesellschaften gelangten zunehmend unter staatliche Aufsicht (Zensurmaßnahmen)
 - teilweise wurden Lesegesellschaften gänzlich verboten, als Zentren aufrührerischen Handelns
 - Interessen des Bürgertums wandeln sich
 - **Geselligkeit und Innerlichkeit statt Revolution und Politik: Spätromantik, Biedermeier**
 - Hang zur Unterhaltung bei den Lesekabinetten, die fortbestehen
 - Erwerb von Literatur wird für gehobenes Bürgertum im 19. Jh. leichter (erschwinglicher); durch technische Neuerungen: Preissenkungen (Groschenbibliotheken, Pfennigmagazine)

Abgelöst werden Lesezirkel, Lesegesellschaften funktional von gewerblichen Leihbibliotheken.

Gewerbliche Leihbüchereien (1)

Def.: kommerzielle Unternehmen, die gegen Bezahlung jedem offen stehen

Entwicklung:

- In Deutschland etwa ab 1750 anzutreffen
- Zunächst Buchverleih als einträgliches Nebengewerbe von Buchbindern, Antiquaren, auch fachfremden Handeltreibenden
- Boom ähnlich wie bei Lesegesellschaften etwa 1770er bis 1790er Jahre
- Um 1800 eigenständiges Gewerbe mit separaten Geschäftsräumen, geregelten Öffnungszeiten, Abonnements für Stammkunden und Bücherverzeichnissen
- Stabilisierung und weiteres Wachstum während des gesamten 19. Jhs.

Zwei Gruppen von Leihbibliotheken:

- Unternehmungen mit literarisch-wissenschaftlichem Anspruch
- Einrichtungen mit überwiegend trivialer Literatur

Leihbücherein mit literarisch-wissenschaftlichem Anspruch

- fast ausschließlich von Buchhändlern, gelegentlich auch von Privatgelehrten betrieben
- im Vordergrund weniger kommerzielles Interesse, sondern Dienst an der Wissenschaft und der Literaturverbreitung
- Bestände mit denen der Lesekabinette vergleichbar
- für jedermann offen, faktisch wegen hoher Leihgebühren nur für gehobenes Bürgertum und niederen Adel erschwinglich
- in einigen Fällen konnten auswärtige Kunden sich mittels zugesandter Kataloge gewünschte Literatur per Post nach Hause liefern lassen
- Medien: Monographien, Periodika, Spiele, astronomische Instrumente, geographische Karten
- Beispiel: Leihbücherei des Leipziger Buchhändlers Johann Gottlob Beygang: Gegründet 1795, bestand bis 1819, umfasste 70.000 Bde, 148 Abonnements
- 1875 im Deutschen Reich ca. 500 solcher Institute

Gewerbliche Leihbüchereien (3)

Leihbüchereien mit überwiegend trivialer Literatur

- zeitgenössischer Unterhaltungsroman dominiert
- niveauvolle Literatur wird kaum gefragt
- Bestände umfaßten z.T. nur einige hundert Bände, z.T. aber auch beträchtliche Größenordnungen
- Buchhändler bildeten Praxis heraus, Leihbibliotheken mit bis zu 500 Bänden zusammenzustellen und en Gros zu verkaufen
- Publikum bestand anfangs vorwiegend aus Angehörigen des Kleinbürgertums wie Handwerkern, Bediensteten und Soldaten
- Heinrich von Kleist beschreibt im Brief an Wilhelmine von Zenge am 14.9.1800 Würzburger Leihbibliotheken: „...rechts die Rittergeschichten mit Gespenstern, links die ohne Gespenster...“
- diese Form der Leihbibliothek erfuhr schon um 1800 Kritik, Ablehnung und Spott von den oberen Gesellschaftsschichten: "sie verrückt den Verstand und vergiftet das Herz."
- Bibliothekare kritisieren Bestände: „Kitsch“, „Schund“ und „Schmutz“ gefährden die Sitte und die öffentliche Ordnung...
vgl. Debatte um die „untere Grenze“ in ÖBs

Gewerbliche Leihbüchereien (4)

Weitere Entwicklung der gewerblichen Leihbüchereien mit Unterhaltungsliteratur:

- Behaupten sich bis in die Mitte des 20. Jhs.
- Blütezeit bis etwa 1880: 2.000 selbständige und 4.000 unselbständige Leihbüchereien
- Bis 1920er Jahre Stagnation und leichter Rückgang
- 1929-1933 Boom durch Weltwirtschaftskrise
- 1933-1945 Rückgang um 2/3, für die verbleibenden Konsolidierung
- letzte Blüte nach 1945
1947 in den Westzonen:
 - 5.000 Leihbüchereien mit
 - 8-10 Millionen Bänden
 - Ausleihe 400 Millionen Bände
Ausleihe war ca. 20-25mal so hoch wie bei ÖBs!
- Ab 1960er Jahren:
 - Verdrängung durch Fernsehen: statt Trivialroman jetzt "soap opera" im Fernsehen ("Schwarzwaldklinik" ...)
 - Erschwinglichkeit von Büchern

Aktuelles Pendant der gewerblichen Leihbüchereien: Videotheken

- im Vordergrund stehen kommerzielle Interessen
- Bestände zielen möglichst exakt auf Benutzerbedarf, bestehen oft aus:
 - Unterhaltendem und Trivialen
 - pornographischen und gewaltverherrlichenden Videos

Fazit hinsichtlich gewerblicher Leihbüchereien:

- waren im 18./19. Jh. die einzigen Anstalten, die dem Lesebedürfnis der Schichten unterhalb des gehobenen und mittleren Bürgertums entgegenkamen
- erfüllten die Funktion der ÖB, zu einer Zeit, als an diese Institution nicht im entferntesten zu denken war
- gehören zu den Vorformen öffentlicher Bibliotheken

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (1) Heinrich Stephani

Heinrich Stephani, Theologe und Pädagoge (1761-1850):
„Grundriß der Staatserziehungswissenschaft“ von 1797

- bezeichnet darin Erwachsenenbildung als Aufgabe des Staates
- dazu gehört ein umfassendes, von staatlicher Seite finanziertes Volksbüchereiwesen
 - nimmt damit künftige Entwicklungen theoretisch vorweg

Positionen darin im einzelnen:

- Zielt auf grundlegende Verbesserung der öffentlichen Erziehung und Bildung
- Kirchen sollen nur begrenzten Erziehungsauftrag haben
- Statt dessen: Bildung als Staatsaufgabe in „allgemeinen Erziehungsanstalten für Volljährige“
- Drei Typen von Bibliotheken für die Bevölkerung sind vom Staat einzurichten und zu unterhalten:
 - die Staatsbeamtenbibliotheken zur Orientierung und Fortbildung von Beamten, Lehrern, Geistlichen
 - die Staatsbibliotheken (auch Stadtbibliotheken) sollen Lesebedürfnisse der städtischen Bevölkerung befriedigen
 - die kleinen Dorfbibliotheken mit "nützlichem Schrifttum für die Landbevölkerung"

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (2)

Heinrich Stephani

Kritik der Ideen Stephanis:

Julius von Massow (1750-1816):

- lehnt vor allem die Dorfbibliotheken ab
 - Lesen hält von körperlicher Arbeit ab
 - Leseförderung durch Dorfbibliotheken gefährdet die Staatsordnung, da nicht kontrolliert werden kann, was der einzelne außerhalb der Schule liest
 - für die Landbevölkerung reicht die "Lektüre der Bibel, des Gesangbuches usw. "
- Bibliotheken in Städten für die Staatsbeamten, wie von Stephani vorgeschlagen, befürwortet auch von Massow

Stephanis Erwiderung auf von Massow

- „System der öffentlichen Erziehung“ 1805
- verteidigt abgestuftes System aus Dorf-, Stadt- und Staatsbeamtenbibliotheken
 - **Dorfbibliotheken:**
 - "Wer wagt es zu leugnen, dass auch der Geist des Landmannes Bedürfnisse hat?"
 - * **Ausstattung der Dorfbibliothek:**
 - ein Schrank mit höchstens 100 auserlesenen Büchern, zuzüglich ein paar Zeitblätter
 - * **Leitung und Aufsicht bei Prediger oder Schullehrer**
 - * **Bücher sollen Kenntnisse der Landbevölkerung vermehren ("Anwendungswissen")**
 - **Stadtbibliotheken**
 - * **Mittel, die Lesegesellschaften und Leihbüchereien zu verdrängen**
 - * **sollen der Bildung und (im Gegensatz zu von Massow) auch der Unterhaltung dienen**
 - **Staatsbeamtenbibliotheken**
 - * **Mittel zur beruflichen Weiterbildung der Staatsdiener: da Beamten meist Geld fehlt, die Bücher für Aus- und Weiterbildung selbst zu kaufen**

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (3) Heinrich Stephani

Zusammenfassende Wertung der Ansichten Stephanis:

- **Devise: "Bücher sind geschrieben, um benutzt zu werden."**
- **Moderner Gedanke: Einrichtungen schaffen, um Information öffentlich zugänglich zu machen**
- **Abgrenzung zu prachtvoll ausgestatteter Barockbibliothek, die aber kaum genutzt werden konnte**
- **Stephanis Ansichten sind bloße Theorie geblieben; Voraussetzungen für die Umsetzung fehlten damals noch**
- **Stephani beschrieb die Funktionsweise öffentlicher Bibliotheken in seinen theoretischen Schriften nur ansatzweise und vage**
- **der Literaturbedarf des Bürgertums wurde weiterhin von Leihbibliotheken, vereinzelt auch noch von Lesegesellschaften gedeckt**

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (4) Karl Preusker

Karl Preusker (1786-1871):

- **Königlicher Finanzbeamter**
- **gründet die erste öffentliche Volksbücherei in Deutschland (1833 in Großenhain/Sachsen)**
- **verfasst theoretische Schriften zur Volksbücherei (1839/40ff.)**

Vorgeschichte:

- **1828 initiiert Preusker in Großenhain eine private Schulbibliothek: 132 Bände Grundbestand**
- **Unterbringung im Schulgebäude**
- **1833 Schulbibliothek wird zur Stadtbibliothek erklärt**
- **Verwaltung der Stadtbibliothek durch Ausschuß des Stadtrates (Schulrektoren, Stadtpfarrer, Bürgermeister und Preusker)**
- **regelmäßiger Beitrag der Stadt für Buchanschaffungen erst kurz vor Preuskers Tod durchgesetzt**
- **1847 Ausleihe von über 2.000 Bänden jährlich,**

Wanderbüchereien und ländliches Büchereiwesen

- **1839 Versuch, nach schottischem Vorbild Wanderbüchereien für die Landbevölkerung einrichten, zugleich als Start für kleine örtliche Dorfbibliotheken**
- **144 Bücher in 12 Orten mit je 12 Mitgliedern zirkulieren, vierteljährlich kommen 12 neue Bände hinzu**
- **Bücher sind nach der Ankunft sofort zu verteilen und nach 8 Tagen zu wechseln**
- **nach drei Jahren erhält das erste Dorf die ersten 12 Bücher zur Gründung einer Dorfbibliothek**
- **Auswahl: gemeinnützig-belehrend, unterhaltend populär, für den Landmann besonders geeignete Bücher, Naturkundliches, Lebensbeschreibungen, Erziehungsbücher, gesetzeskundliche Werke...**
- **Versuch scheiterte**

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (5)

Karl Preusker

Preuskers theoretische Schriften zum Büchereiwesen
Bedeutender als die bescheidenen praktischen Versuche sind Preuskers theoretischen Schriften.

Merkmale:

- die Modernität der Gedanken
- die ungewöhnlich starke Publizität der darin geäußerten Vorstellungen

Modernität der Gedanken Preuskers:

- der Bezug zu Lebenspraxis und Berufswelt
- damit ist Preusker näher an heutigen Bibliothekskonzeptionen als viele Protagonisten des Volksbüchereiwesen in der ersten Hälfte des 20. Jh. (Ackerknecht, Hofmann), für die Bildung eine notwendige Gegenwelt zur Arbeitswelt darstellte
- Bildung ist für Preusker (beeinflußt von Herder)
 - nicht bloß Entfaltung der individuellen geistigen und seelischen Kräfte (Verinnerlichung)
 - sondern zugleich praktische Lebensbewältigung und bürgerliche Tüchtigkeit

Publizität und Wirkung der Vorstellungen Preuskers:

- Preusker begleitete seine praktischen Versuche durch zahlreiche Schriften
- Großenhainer Erfahrungen wurden als allgemeingültiges Modell angesehen (Benutzungsordnung, Statuten, Bibliotheks-Commission...), daher hoher Bekanntheitsgrad
- sächsische Regierung empfahl seine Schriften amtlich
- zahlreiche Gründungen von Stadtbibliotheken sind als Folge der Schriften Preuskers (Plauen, Breslau, Dresden, Zschoppau usw.)

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (6) Karl Preusker

Preuskers Hauptwerk: „Über öffentliche, Vereins- und Privatbibliotheken...“ 2 Bde. 1839-1840

- **Entwurf eines umfassenden Systems des öffentlichen Bibliothekswesens, in dessen Mittelpunkt die öffentliche Stadtbibliothek steht, der ein ganzer Band gewidmet wird.**

Ziele der Stadtbibliothek

- **Büchersammlungen zum unentgeltlichen Gebrauch der Mehrzahl der Stadtbewohner (Unterschied zu Leihbibliothek und Lesegesellschaft)**
- **Unbemittelten Gelegenheit zur Bildung geben**
- **Verbreitung allgemeiner Bildung: Volksbildung**
- **auch anspruchsvolle Unterhaltung als Zweck der Stadtbibliothek**
 - **Verbreitung guter Bücher, Verdrängung schlechten Schrifttums**
 - **Beseitigung der Dominanz der Leihbüchereien**
 - **Schutz vor missliebiger politischer Lektüre**
- **liberale Benutzungsregelungen, aber: Bibliothekar darf dem Benutzer aus pädagogischen Gründen Bücher vorenthalten**

Finanzierung und Unterhalt der Stadtbibliothek:

- **Zinsen aus privatem Stiftungskapital**
- **Zuschüsse von Seiten des Staates oder der Gemeindekasse in bescheidenem Umfang**
- **Beiträge, die örtliche Vereine für die Bibliothek entrichten**
- **freiwillige Beiträge einzelner, gemeinnützig gesinnter Personen**

Zusammenfassende Wertung von Preuskers Konzept für Stadtbibliotheken:

- **Preusker erhebt seine Großenhainer Erfahrungen in den Rang eines allgemeingültigen Modells für öffentliche Stadtbibliotheken**
- **Sein Konzept ist (im Unterschied zu Stephanis) detailliert, gründlich durchdacht und praxisnah**
- **Viele Ideen und Anregungen Preuskers haben später Eingang in das öffentliche Bibliothekswesen gefunden, ohne dass man sich dessen bewusst war**
- **Die Bedeutung Preuskers für die weitere Entwicklung des öffentlichen Bibliothekswesens im 19. Jh. in Deutschland darf nicht überschätzt werden:**
 - **Es gab keine kontinuierlichen Nachwirkung**
 - **Erst 1914 wurde er „wiederentdeckt“**

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (8) Friedrich von Raumer

Friedrich von Raumer (1781-1873)

- in erster Linie Historiker
- Professor für Staatswissenschaften in Berlin
- hatte auf Auslandsreisen nach England und in die USA (1835, 1841) eine fortschrittliche Volksbildung erlebt
- propagierte daraufhin Idee der Popularisierung der Wissenschaften
- 1841 Gründung des "Vereins für wissenschaftliche Vorträge" in Berlin mit dem Ziel:
 - zur Volksbildung beizutragen
 - Trennung der Gelehrten vom Fach und des übrigen gebildeten Publikums aufheben
 - Durch die Teilnahme von Frauen, diesen Gelegenheit zur Bildung zu geben

1846 Denkschrift von Raumers: „Volksbibliotheken für Berlin“

- inspiriert durch das amerikanische Vorbild, das von Raumer kennengelernt hatte
- Idee: Verein stellt Startkapital bereit (4.000Taler), Kommune verpflichtet sich, die Bibliothek weiterhin dauerhaft zu finanzieren und Trägerschaft zu übernehmen
- zum ersten Mal Idee einer öffentlichen Bibliothek in kommunaler Trägerschaft
- Gegensatz zu Preusker: In Großenhain gab Kommune Zuschuss zu einer Bibliothek in privater Trägerschaft
- Verein vermachte Stadt Berlin 4.000 Taler als Schenkung und ließ sich den Zweck per Vertrag mit der Stadt verbürgen

Theoretische Grundlegung der Volksbücherei bis 1850 (9) Friedrich von Raumer

Realisierung dieses Vorschlags:

- **1847 Annahme der Stiftungssumme durch den Magistrat der Stadt Berlin**
- **1850 Genehmigung durch den König und Einrichtung von 4 öffentlichen Bibliotheken in Berliner Schulen aus dem Stiftungskapital**
- **reaktionäre Kreise veränderten Raumers an der Public Library orientiertes Konzept allerdings nachhaltig**
 - **statt der geplanten liberalen Volksbildung nun obrigkeitsstaatliche Zensurmaßnahmen**
 - **so mussten "alle Schriften, welche eine die Sittlichkeit, die Religion oder den Staat gefährdende Tendenz verfolgten, auf das sorgfältigste von den Bibliotheken fern(ge)halten und dagegen solche Schriften vorzugsweise (ausgewählt werden), welche auf Befestigung von Sitte, Glauben und Unterthanentreue zielten"**
- **Bescheidene Anfänge der am 1.8.1850 eröffneten Bibliotheken**
 - **Anfangsbestand der vier Bibliotheken zusammen: 7.400 Bände**
 - **3 Öffnungsstunden je Woche (Mi, Sa, So)**
 - **primitive Ausstattung**
 - **Buchausleihe wurde von Lehrern besorgt**
 - **obwohl grundsätzlich von der Stadt finanziert, musste Raumers wissenschaftlicher Verein wiederholt größere Geldsummen beisteuern, um der Erhalt der Bibliotheken zu ermöglichen**
 - **Zahl der Büchereien wuchs: 1869 wurde bereits die 10. Einrichtung eröffnet**
 - **Entwicklungsstand blieb dennoch in den folgenden Jahrzehnten recht niedrig**
 - **nachhaltiger Aufschwung erst mit der Bücherhallenbewegung am Ende des 19. Jahrhunderts**

Volksbüchereien im Vormärz (1)

1830er und 1840er Jahre des 19. Jh.:

- zahlreiche theoretische Impulse und erste praktische Versuche für das Volksbüchereiwesen in Deutschland (vgl. Preusker und Raumer)
- Durchbruch war diesen Bemühungen nicht beschieden

Politisches Klima des Vormärz 1830-1848:

- äußere politische Ruhe, erzielt durch massive Unterdrückung aller Opposition (Zensur, politische Verfolgung...)
- Oppositionelle Forderungen z.B.:
 - Versammlungs-, Rede-, Pressefreiheit
 - nationale Einheit, damals 39 nur lose verbundene Teilstaaten, dt. Reich aufgelöst (1806)
 - Ablösung absolutistischer Herrschaftsformen durch konstitutionelle Monarchie (= Mitbestimmung des Bürgertums)
- soziale und politische Spannungen entluden sich in der am 18. März 1848 in Berlin ausgebrochenen "Märzrevolution" (daher: Vormärz)
- Bürgertum gewann vorübergehend die Oberhand:
 - Einberufung der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche: erstes demokratisches Parlament in Deutschland
- Demokratische Revolution scheitert jedoch 1849
- es folgt eine erneute Epoche der politischen Reaktion und Unterdrückung

Volksbüchereien im Vormärz (2)

Die bescheidenen Anfänge der Volksbüchereibewegung wurden geduldet, wenn sie sich als Instrumente staatliche Politik verstanden:

- als Anstalten gegen die sittliche Verwahrlosung
- als Gegengewicht gegen die Übermacht der kommerziellen Leihbibliotheken, denen die Verbreitung "sittenwidriger" Schriften nachgesagt wurde
- als Einrichtungen zur Fortbildung des bedrohten Handwerkerstandes

Bedenken der Behörden gegen die von den Bürgern geforderten Volksbüchereien:

- Organisation der Volksbücherei in einem autonomen Verein, der sich der unmittelbaren staatlichen Aufsicht entzog
- Bezug auf die Unterschichten – Regierungen fürchteten Bündnis zwischen Bürgertum und Unterschichten.
- Verbreitung allgemeiner Bildung überhaupt
Zweckfreie allgemeine Bildung erschien den obrigkeitsstaatlichen Regierungen gefährlich; das noch nach Aufstand und Revolution

Preusker, Raumer und andere blieben aufgrund der ausbleibenden Unterstützung durch den Staat letztlich erfolglos und politisch ohnmächtig

Die Idee, mit staatlichen Mitteln nach Art und Größe unterschiedliche Volksbibliotheken für die Bildung weiter Kreise der Bevölkerung einzurichten und zu unterhalten, kam nach 1848 für mehrere Jahrzehnte fast völlig zum Erliegen.

Die Stagnation dauerte bis in die 90er Jahre des 19. Jahrhunderts an;

Vorformen öffentlicher Literaturversorgung 1850-1890

Vorformen von Volksbüchereien entstehen in der Trägerschaft weltanschaulicher oder kirchlicher Gruppierungen:

Bürgerliches Lager	Gesellschaft für (Verbreitung von) Volksbildung (gegr. 1871)
Katholische Kirche	Borromäusverein (ab 1844)
Protestantische Kirchen	Vereine der Inneren Mission
Arbeiterbewegung, (Sozialdemokratie und Gewerkschaften)	Parteibibliotheken Gewerkschaftsbibliotheken

Staatliche Stellen unterstützen diese Bestrebungen i.d.R. nicht (Ausnahme Sachsen), sondern behindern in einigen Fällen:

- **Behinderung der katholischen Bibliotheksarbeit im Kulturkampf (1871-1887)**
- **Verbot der Arbeiterbibliotheken durch das Sozialistengesetz (1878-1890)**

Bestehende Volksbüchereien vor 1890:

- **Benutzerkreis war äußerst begrenzt**
- **Mittel völlig unzureichend**
- **Leitung durch ehrenamtliche Kräfte**
- **Methoden völlig veraltet**
- **Ausleihzeiten waren eingeschränkt**
- **Buchbestand ungenügend, fast immer zufällig zusammengewürfelt, mit viel totem Ballast**

„Eine fortschrittliche Entwicklung eines schlagkräftigen, alle Schichten der Bevölkerung umfassenden Bibliothekswesens fand nicht statt.“

(Thauer/Vodosek, S. 32f.)

Kirchliche Büchereiarbeit: Katholische Kirche (1)

"Verein vom hl. Karl Borromäus": 1844 in Bonn gegründet

Motive:

- Rückgewinn/Festigung von politisch-geistigem Einfluß des Katholizismus
- Auseinandersetzung mit der sozialen Frage
- Bekämpfung der Leihbibliotheken und der Verbreitung antikirchlichen Schrifttums

Entwicklung des Borromäusvereins:

- Stetiger Aufstieg von der Gründung 1844 bis zur Reichsgründung 1871
1861: 989 Vereinsbüchereien
- Rückschlag durch Kulturkampf (1871-1879):
Protestantisch geprägtes Kaiserreich will katholischen Einfluss im kulturpolitischen Bereich beseitigen
- Aufschwung erst wieder im ausgehenden 19. Jahrhundert
- Schwerpunkte der Vereinstätigkeit zunächst: Rheinland, Westfalen, Baden

Kirchliche Büchereiarbeit: Katholische Kirche (2)

Merkmale:

- in erster Linie Vereinsbüchereien für die jeweiligen Ortsvereine des BV
- Hauptadressaten der Vereinsarbeit:
 - untere Volksklassen
 - städtisches Kleinbürgertum
 - ländliche Bevölkerung
- Bestandsgröße 200-500 Titel
- Buchauswahl erfolgte nach strengen katholischen Maßstäben: religiöse Erbauungsliteratur, katholisch-theologisches Schrifttum, wenig Belletristik, kein politisches Schrifttum
- Ausleihzeiten: zumeist eine Stunde in der Woche nach dem sonntäglichen Gottesdienst
- Zahl der pro Person ausleihbaren Bücher war gering ("Eindämmung der Vielleserei")

Veränderungen unter dem Einfluss der Bücherhallenbewegung (ab 1890):

- Konkurrenzkampf mit der als gefährlich eingeschätzten Bücherhallenbewegung ("ernste Gefahr für den christlichen Glauben und die christliche Sitte")
- Daher Modernisierung und Intensivierung der Büchereiarbeit:
 - Daher jetzt katholische Volksbibliotheken mit öffentlicher Zugänglichkeit
 - Ausleihzahlen und Bestände wachsen an
 - Eigene Zeitschrift "Borromäus-Blätter", später u.d.T. "Buchwelt" (1900-1933)
 - 1900 erstmalig publiziert: "Anleitung für die Büchereiverwaltung"
 - ab 1906 erscheinen Musterkataloge als umfassende Bestandslisten für katholische Volksbüchereien
 - seit 1911 Schulungskurse für Büchereileiter

Entwicklung des Borromäusvereins 1918-1933:

- **Weiterhin starker büchereipädagogischer Ansatz:**
 - Vermittlung „der“ katholischen Weltanschauung zur Festigung katholischer Persönlichkeiten
 - Bekämpfung der gewerblichen Leihbüchereien
 - schroffe Ablehnung der Schund- und Schmutzliteratur
- **dezidiert national-konservative Haltung**
 - Entschiedener Kampf gegen vermeintlich linkes, bolschewistisches oder liberales Schrifttum
 - kaum kritische Auseinandersetzung mit nationalsozialistischem Gedankengut
 - starke Distanz zur zeitgenössischen Gegenwartsliteratur
- **1933 knapp ein Drittel der Entleihungen aus Volksbüchereien entfiel auf katholische Büchereien (10,4 Mio.)**

Katholische Büchereien im Nationalsozialismus:

- **BV 1934: 5.500 Büchereien mit 4,4 Millionen Bänden**
- **zunächst Bevormundung, Gängelung (1933-1937)**
 - staatliche Büchereistellen konnten auch in kirchlichen Büchereien Bestandssäuberungen vornehmen
 - Benutzung nur noch durch Vereinsmitglieder
- **dann Unterdrückung (1938-1944)**
 - katholische Pfarrbüchereien dürfen künftig nur noch Bücher in die Ausleihe einstellen, die katholisch-religiösen oder erbaulichen, katholisch-kulturellen oder katholisch-caritativen Inhalts sind
 - Romane oder Sachbücher ohne religiösen Bezug sind ihnen untersagt
- **schließlich Versuch, kirchliche Büchereiarbeit ganz zu beseitigen**
 - **1944 Beschluss, Borromäusverein aufzulösen, nicht mehr realisiert**

Kirchliche Büchereiarbeit: Evangelische Kirche (1)

Eigentliche Wurzel: Innere Mission

- **Innere Mission als Reaktion einiger Vertreter des Protestantismus auf die soziale Krise infolge fortschreitender Industrialisierung (Johann Heinrich Wichern 1808-1881)**

Wichern

- **fordert 1849 Einrichtung evangelischer Bibliotheken mit 100-300 Schriften in Schulen, Fabriken, Dörfern, einzelnen Stadtquartieren**
- **publizierte 1849 ein 590 Nummern umfassendes Schriftenverzeichnis als Hilfestellung für die Gründung von Volksbibliotheken**

Entwicklung des evangelischen Büchereiwesens bis 1918:

- **1899 im deutschen Reich ca. 10.000 evangelische Volksbibliotheken an 9.300 Orten**
- **Regionale Schwerpunkte: Sachsen, Brandenburg, Württemberg, Pommern, Hannover**
- **Bestandsgröße: im Schnitt ca. 300-500**
- **Dachorganisation zur Koordination der Büchereiarbeit wie bei Katholiken fehlt bei Protestanten im 19. Jh.**
- **Als Diskussionsforum für Fragen des evangelischen Büchereiwesens dienen: Zeitschriften und Kongresse der Inneren Mission**

Entwicklung der evangel. Volksbüchereien 1918-1933:

- Nach 1918 Veränderung der evangelischen Büchereiarbeit:
 - äußerlich Trennung von der Mission
 - innerlich Loslösung vom Wohlfahrtsgedanken
 - Einrichtung von Buchkammern auf der Ebene der Landeskirchen
- 1927 Gründung des Dachverbandes "Deutscher Verband Evangelischer Büchereien" (DVEB) mit dem
 - Ziel: Erfahrungsaustausch, planmäßiger Ausbau, Interessenvertretung
 - eigene Zeitschrift: "Die Buchberatung"
- Integration der Büchereien in die Kirchengemeinden
- Inhaltlich große Nähe zur Leipziger Richtung (Hofmann)
- Bestände sollten den evangelischen Leser ansprechen, sind pluralistischer angelegt als in katholischen Büchereien

Evangelische Büchereien im Nationalsozialismus:

- war bei weitem nicht so ausgebaut wie katholisches
- 1934: 4.200 Büchereien mit 1,3 Mill. Bänden
- setzte dem nationalsozialistischen Unterwerfungsanspruch kaum Widerstand entgegen
- bestehende evangelische Büchereien wurden im gleichen Maße behindert, zurückgedrängt, durch Bestandskonfiskationen geschwächt wie katholische Büchereien

Arbeiterbibliotheken (1)

Arbeiterbewegung:

- **Zusammenschluss der abhängigen Lohnarbeiter**
- **Ziel: die bestehenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse evolutionär oder revolutionär zu verändern**
- **Anfänge: im Vormärz, während der Revolution 1848/49, Gründung der Sozialdemokratie (1863) und der Gewerkschaften**
- **Versteht sich von Beginn an als Arbeiterbildungsbewegung („Wissen ist Macht“):**
 - **soziale Emanzipation der Klasse mittels Hebung des Bildungsniveaus**
 - **Stärkung des Selbstbewußtseins und der Kampfkraft durch Bildung**
 - **Elementarbildung (Lesen, Schreiben, Buchhaltung) und Allgemeinbildung als Voraussetzung für den politischen Kampf**
 - **Rezeption und Verbreitung sozialistischen und kommunistischen Gedankenguts**
 - **Mechanismen der politischen Herrschaft durchschauen**
 - **Bildungsmonopol der Herrschenden brechen**

Allgemeine Entwicklung der Arbeiterbewegung in Deutschland:

- **ab 1863 kontinuierlicher Aufschwung**
- **1878-1890: Rückschlag durch Verbot aller Organisationen der Arbeiterbewegung („Sozialistengesetz“)**
- **Ungeheurer Aufschwung 1890-1914 (SPD 1912: 1 Mio. Mitglieder)**

Arbeiterbibliotheken (2)

Arbeiterbibliotheken:

- entstehen mit den ersten Arbeitervereinen, verstärkt ab 1858
- haben in sozialistischen Konzepten der Arbeiterbildung instrumentelle Funktion

Bestand der Arbeiterbibliotheken

- ⇒ **Sozialkritische Literatur**
- ⇒ **Literatur zur politischen Bewußtseinsbildung**
- ⇒ **Sozialistika als Rüstzeug im Kampf um die Veränderung von Staat und Gesellschaft; Parteischrifttum**
- ⇒ **Literatur zur Auseinandersetzung mit den Wissenschaften, auch den bürgerlichen**
- ⇒ **Berufsbezogene Spezialliteratur (insb. in Gewerkschaftsbibliotheken)**
- ⇒ **Literatur zur Hebung der Allgemeinbildung, zur Vermittlung von klassischen Bildungsinhalten (klassische Literatur...)**
- ⇒ **Unterhaltungsliteratur ursprünglich nicht: erst später, als diesbezügliche Konkurrenz der bürgerlichen Volksbibliotheken drohte**
- ⇒ **Bestandsgröße vor 1890 bei max. 2.000 Titeln, im Schnitt 5-600 Titel**
 - ⇒ **Ursprünglich: Charakter einer Agitations- und Fachbücherei für lokale Funktionäre**

Arbeiterbibliotheken (3)

Bürgerliche und kirchliche Volksbüchereien werden als affirmativ abgelehnt:

- „Narkotikum des Kapitalismus“
- „Versuch, den weniger fortgeschrittenen Arbeiter über seine wirklichen geistigen sozialen Interessen hinwegzutäuschen“
- wollen vielerorts dezidiert die Sozialdemokratie bekämpfen und den Patriotismus fördern

Entwicklung 1890-1914

- nach 1890 erheblicher Aufschwung: Verbreitung und Zuspruch wächst
- aus Fach- und Agitationsbibliothek wird sozialistische Volksbibliothek (Integration von Unterhaltungsliteratur)
- kein Bibliothekstyp erreicht in diesem Umfange die Arbeiterschaft
- Konkurrenz zu konfessionellen und bürgerlichen Bibliotheken ("neutralen") bleibt bestehen
- eigene Infrastruktur entsteht zwar langsam, aber:
 - **Der Bibliothekar. Monatsschrift für Arbeiterbibliotheken. Leipzig 1909-1921**
 - Lokale Zersplitterung soll durch Zentralisierung am Ort behoben werden (gelingt nur zögerlich)
 - SPD und Gewerkschaften planen „Musterkatalog für Arbeiterbibliothek“ (Empfehlende Bibliographie)
- 1914 bis dahin nie erreichter Höhepunkt: an 748 Orten 1147 Arbeiterbibliotheken
- 1. Weltkrieg beendete diesen Aufstieg

Arbeiterbibliotheken (4)

Konzeption und Praxis bis 1914:

- **Verwaltung und Betreuung ehrenamtlich**
- **Öffnungszeit ein- bis zweimal wöchentlich in den Abendstunden oder am Sonntag Vormittag**
- **Finanzierung durch lokales Gewerkschaftskartell, Parteigliederung oder lokale Einzelgewerkschaft**
- **Erschließung oft durch gedruckte Kataloge (in Heftchenform, zur Orientierung der Leser)**
- **pädagogischer Anspruch steht im Vordergrund (Nähe zu Walter Hofmann)**
 - **Arbeiterbibliothek speichert das geistige Rüstzeug, welches das Proletariat für seinen Befreiungskampf braucht**
 - **Arbeiterleser erhält und erwartet sachkundigen Rat des Bibliothekars für die Auswahl seiner Lektüre**
- **Reales Leseverhalten der Arbeiter: belletristische Literatur bevorzugt (63% der Ausleihen)**
- **Beleg für Entwicklung von der Funktionärsbibliothek zur Massenbibliothek**

Entwicklung 1918-1933:

- **Nach 1918: Krise des Arbeiterbibliothekswesens**
 - innerparteiliche Streitigkeiten, Parteispaltungen und erbitterte Konkurrenz von SPD, USPD und KPD schwächen die früher vereinte Kampfkraft
 - SPD und nahestehende Gewerkschaften messen Arbeiterbibliotheken weniger Bedeutung bei,
 - * da die Partei in vielen Kommunen die Macht errungen und Einfluß auf die kommunalen Büchereien hatte
- **Stand von 1913 erst Mitte der 20er Jahre wieder erreicht**
- **dennoch bis 1933 eine nennenswerte Rolle der Arbeiterbibliotheken für die öffentliche Literaturversorgung**
- **Annäherung der Arbeiterbibliotheken an die allgemeine öffentliche Bibliothek:**
 - geringe Benutzung der Partei- und Gewerkschaftsliteratur
 - größeres Gewicht auf unterhaltender Literatur
- **Ende der 1920er Jahre Aufwind:**
 - in Deutschland ca. 2.000 Arbeiterbibliotheken
 - 1928 Gründung einer "Zentralstelle für das Arbeiterbüchereiwesen"
 - **Neue Konzepte u.a.:**
 - * **Arbeiterbibliothek als Ergänzung der Volksbücherei durch Beschränkung auf**
 - sozialistische Erziehung,
 - politische Bildung
 - gewerkschaftlich-fachliche Erziehung
 - * **selbständige Arbeiterbibliotheken unter der fachlichen Oberleitung der kommunalen Büchereien bestehen zu lassen**

Arbeiterbibliotheken (6)

1933:

- **Nationalsozialisten verbieten Arbeiterbewegung**
- **sämtliche Arbeiterbibliotheken werden in kürzester Zeit geschlossen und aufgelöst**

Nach 1945:

- **Arbeiterbibliothekswesen in Deutschland nicht neu belebt**
 - **BRD: Spaltung der Gesellschaft in Arbeiter und Bürger sollte vermieden werden, um gemeinsam Demokratiefeinde abwehren zu können**
 - **DDR: Allgemeine Öffentliche Bibliothek wurde als geistiger Erbe der Arbeiterbibliothek betrachtet**
- **anders z.B. in Österreich: Arbeiterbibliotheken spielen in manchen Bundesländern noch eine gewisse Rolle**

Bürgerliche Bibliotheken 1850-1890 (1)

Bürgerliche Kreise gründen in den 1830er und 1840er Jahren Vereine zur Verbesserung der Volksbildung; Ziele:

- ⇒ **Sittliche Hebung der Unterschichten: Bekämpfung von Genussucht und moralischer Haltlosigkeit**
- ⇒ **Hilfe zur Selbsthilfe: Verbesserung der sozialen Lage durch Bildung**
- ⇒ **Einfügen in bestehende Macht- und Herrschaftsstrukturen**
- ⇒ **Immunität gegenüber „Verführern“ (Demokraten, Republikaner, Sozialisten, Gewerkschafter)**

Weitere Entwicklung der Volksbildungsvereine nach 1850:

- **Zunächst Stillstand und Rückgang**
- **Ende der 50er Jahre Lockerung der politischen Zügel**
- **60er Jahre brachten starke Vermehrung der Vereine**
 - **Trennung von Arbeiterbildungsvereinen und bürgerlichen Bildungsbestrebungen**
 - **liberale Bildungsvereine suchen politischen Zusammenschluss: Gründung der "Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" am 14. Juni 1871**

Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung:

- **Dachverband liberaler, bürgerlicher Bildungsvereine**
- **Organisation des "freien", "neutralen" Volksbildungswesens; Mitbegründer u.a. Konrad Duden**
- ⇒ **eigene Position wird gilt als ideologiefrei, bürgerliche Interessen werden mit Interessen des Volkes identifiziert**
- ⇒ **Ziele der Arbeit laut Gründungsaufwurf:**
 - **Gründung lokaler Ortsvereine**
 - **Funktion eines Dachverbandes**
 - **Gründung eines Publikationsorgans der freien Bildungsarbeit**
 - **Gewinnung von Lehrkräften ("Wanderlehrer", Vortragende)**
 - **Verbreitung entsprechender Volks- und Flugschriften**

„Ges. für Verbreitung von Volksbildung“ und Bibliotheken:

- Bibliotheksarbeit anfangs zweitrangig, nach Vortragswesen
- Ab 1900 Volksbüchereien als wichtigstes Handlungsfeld
- Theoretisches Konzept: Rudolf Jannasch: Die Volksbibliotheken, ihre Aufgaben und ihre Organisation. Berlin 1876.
- 1872 erster Musterkatalog (370 Titel)
- Bestandsgröße von 100 Bd. erschien ausreichend
- ⇒ Öffnungszeit 1-2 Stunden pro Woche am Samstag oder Sonntag
- ⇒ Lesegebühren bei Bedarf erhoben
- ⇒ Benutzerschaft in den Bibliotheken der "Gesellschaft"
 - gezielt hatte die "Gesellschaft" auf alle Schichten des Volkes
 - errichtet hat sie eine Ausleihbibliothek für den bürgerlichen Mittelstand
- erste systematische Welle von Bibliotheksgründungen wurde eingeleitet
- Epoche des modernen öffentlichen Bibliothekswesens begann damit noch nicht
- der Boden für künftige erfolgversprechende Entwicklungen des Volksbüchereiwesens wurde aber bereitet

Bücherhallenbewegung (1)

Vorbild Public Libraries der USA und in GB

Impuls:

1886 Eduard Reyers Artikel

„Amerikanische Bibliotheken“

1893 Amerikareise des Bibliothekars Constantin

Nörrenberg

1895 Nörrenbergs Vortrag „Die Volksbibliothek, ihre Aufgaben und ihre Reform“ in der Gesellschaft für Volksbildung

- Bibliothek als notwendige Ergänzung der öffentlichen Schule
- Freie Benutzung
- Ausreichende Öffnungszeiten
- Leitung durch ausgebildete, hauptamtliche Bibliothekare
- Lesesaal ermuntert zur Lektüre und Kontakt in der Bibliothek: daher neuer Name „Bücherhalle“

Träger: vorwiegend Volksbildungsvereine

- Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung
- Gesellschaft für ethische Kultur
- Comenius-Gesellschaft
- Große Industriebetriebe (Krupp)
- Privatpersonen (Hugo Heimann, Berlin)

Bücherhallenbewegung (2)

1899 „Schafft Bücherhallen“ Rundschreiben an Städte und Gemeinden

Begründung:

Bücherhallen

- **senken die Kosten für Armenpflege**
- **tragen zur Bekämpfung des Alkoholismus bei**
- **führen zur Abnahme von Kriminalität**
- **sind wirksames Instrument gegen die Sozialdemokratie (vgl. USA: viele PLs und schwache Sozialdemokratie)**

Wichtigste Gründungen:

- ⇒ **Krupp'sche Bücherhalle in Essen (1899)**
- ⇒ **Öffentliche Lesehalle in Jena (1896)**
- ⇒ **Heimann'sche Öffentliche Bibliothek und Lesehalle Berlin (1899)**
- ⇒ **Hamburger Öffentliche Bücherhallen (1899)**
- ⇒ **Städtische Volksbibliothek und Lesehalle Charlottenburg (erste kommunale Bücherhalle, 1898)**

⇒ **Zumeist weiterhin in nicht-staatlicher Trägerschaft**

1900 eigene Fachzeitschrift „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“

(Teil-)Erfolg der Bücherhallenbewegung:

Volksbüchereiwesen etabliert sich als eigene Branche neben dem Wissenschaftlichen Bibliothekswesen

Bücherhallenbewegung (3) Konzeptionelle Grundlagen

- **Einheitsbücherei: Zusammenfassung der bestehenden wissenschaftlichen Stadtbüchereien und Volksbibliotheken**
- **Zielgruppe sind alle gesellschaftlichen Schichten, nicht ausschließlich untere Schichten**
- ⇒ **Lesesaal gehört neben Ausleihbibliothek zum unverzichtbaren Bestandteil einer Bücherhalle**
- ⇒ **Bestand umfasst**
 - **wissenschaftliche Werke,**
 - **belehrendes und praktisches Schrifttum sowie**
 - **Unterhaltungsliteratur**
- ⇒ **Geleitet von hauptamtlichen Bibliothekaren**
- ⇒ **Benutzerfreundlichkeit durch**
 - **großzügige Öffnungszeiten,**
 - **freizügige Ausleihe nach Hause,**
 - **verbesserte Kataloge und einen ausgebauten Nachschlage-, Zeitschriften- und Zeitungsbestand im Lesesaal**

Entwicklung des Bibliothekarsberufes als Frauenberuf Öffentliches Bibliothekswesen (1)

Bücherhallenbewegung schuf eigenen Bibliotheksweig und damit eigenen Berufsstand: Volksbibliothekar

Große Bücherhallen wurden zunächst von wissenschaftlichen Bibliothekaren geleitet (Ladewig, Fritz, Jaeschke...)

Als weitere Mitarbeiter in großen Bücherhallen und als Leiter kleinerer Bücherhallen fand man keine wissenschaftlichen Bibliothekare

Diese Positionen nahmen sehr rasch Frauen ein

Soziale Hintergründe für die Entwicklung des bibliothekarischen Berufes zum Frauenberuf:

"Die Beschäftigung von Frauen war ein geeignetes Mittel, den Service beizubehalten, sogar zu erweitern, ohne die Kosten wesentlich zu erhöhen, da ihre Bezahlung wesentlich unter der der Männer lag, ja ihre Mitarbeit vielfach ehrenamtlich bzw. gegen eine bloße Aufwandsentschädigung beansprucht wurde." (Vodosek 1981, S. 232)

Frauen wurden für befähigt zum bibliothekarischen Beruf gehalten, wenn sie folgende Voraussetzungen mitbrachten:

- **Gefühl der Unterordnung unter den Vorgesetzten**
- **Bescheidenheit in den Ansprüchen**
- **nötige Selbstverleugnung**

(Lüdke 1987)

Entwicklung des Bibliothekarsberufes als Frauenberuf Öffentliches Bibliothekswesen (2)

Der Beruf war für Frauen aus dem Bürgertum attraktiv:

- ⇒ **bürgerliche Töchter waren schon vor der Jahrhundertwende stärker darauf angewiesen, einen Beruf zu erlernen**
- ⇒ **Alternative Beruf oder Familie bzw. Beruf bis zur Gründung einer Familie wurde gesellschaftlich akzeptabel und z.T. auch notwendig**
 - **einfache Berufe (Hausgehilfin, Telefonistin, Verkäuferin...) schieden aus Gründen des Sozialprestiges aus**
 - **standesgemäße Berufe blieben Frauen vielfach verschlossen**
 - **Zu den wenigen akzeptablen Arbeits- und Berufsfeldern zählten**
 - **soziale Berufe**
 - **Mitarbeit in einer Bibliothek als willkommenes neues Betätigungsfeld, das starke soziale Komponenten trug**

Bürgerliche Frauenbewegung warb in Frauenzeitschriften kräftig für den Beruf der Bibliothekarin

- ⇒ **Interesse an dem neuen Beruf war rasch größer als die Zahl der verfügbaren Stellen**

Entwicklung des Bibliothekarsberufes als Frauenberuf Öffentliches Bibliothekswesen (3)

Erste Volksbibliothekarin wohl Bona Peiser
(1864-1929)

1895 hauptamtlich angestellt an der „Öffentlichen Lesehalle“ der Deutschen Gesellschaft für Ethische Kultur, Berlin

Bona Peiser

- hatte in England gelebt und in einer Public Library gearbeitet
- trat in Kontakt mit den Begründern der Bücherhallenbewegung
- bemühte sich später, Bibliothekarinnen in einer eigenen Standesorganisation zusammenzuführen

1901 existierten im Reich kaum ein Dutzend hauptamtliche Stellen für Bibliothekarinnen

1906 Benneta Otten erste Leiterin einer Bücherhalle (Lübeck)

Entwicklung des Bibliothekarsberufes als Frauenberuf Öffentliches Bibliothekswesen (4)

1907 Gründung der „Vereinigung bibliothekarisch arbeitender Frauen“ durch Bona Peiser

- **Vertretung der Standesinteressen (Besoldung...)
Geregelte Vermittlung zwischen Angebot und Nachfrage in bibliothekarischen Beruf**
- **organisiert in den ersten Jahren einen Großteil aller bibliothekarisch tätigen Frauen an öffentlichen und wissenschaftlichen Frauen**
- **1920 aufgegangen im „Reichsverband deutscher Bibliotheksbeamter“**

	GESAMT 1911/12	ÖB	WB
Bibliothekarinnen im Reichsgebiet	467	260	207
Mitglieder in der Bibliothekarinnen-Vereinigung	338 709 (1920)		
Bibliothekarinnen in Berlin	142	42	100

1900 in den USA 95% der Personals in PLs weiblich, davon 25% in leitenden Stellungen

Durchbruch in England während des 1. Weltkrieges

Weitere Folgen in Deutschland:

Vorstellungen über Qualifikationen und Ausbildung verfestigen sich

1900 und 1902 Gründung zweier privater Bibliothekarinnenschulen in Berlin (besaßen keine staatliche Anerkennung)

1909 Erlaß des Preußischen Kultusministeriums zur Einführung einer Diplom-Prüfung für den mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken sowie für den Dienst an Volksbibliotheken und verwandten Instituten

Richtungsstreit: Anfänge (1)

Erfolg der Bücherhallenbewegung:

- **Gründung zahlreicher neuer Bücherhallen**
- **Anschluss an fortgeschrittene Entwicklung des Bibliothekswesens in Regionen wie GB, USA, Skandinavien**

Wendepunkt 1912:

- **Paul Ladewig (1858-1940, Leiter der Krupp`schen Bücherhallen) publiziert den Band „Politik der Bücherei“**
- **Löst heftige Kontroverse aus, die das Öffentliche Bibliothekswesen über mehr als 2 Jahrzehnte beherrscht, lähmt**
- **Koppelt deutsche von internationaler Entwicklung ab**

Grundlegende Aussagen in „Politik der Bücherei“:

Öffentliche Bücherei dient

- **der Unterhaltung**
- **der raschen Unterrichtung**
- **der ernstesten wissenschaftlichen Arbeit**

Vorbild ist die Public Library mit

- **großzügiger Handhabung der Ausleihe**
- **liberalem Umgang mit Benutzern**
- **Ablehnung einer primär erzieherischen Aufgabe**

Richtungsstreit: Anfänge (2)

Harsche Kritik an Ladewig durch Walter Hofmann (1879-1952)

Hofmann fordert:

- Verengung der Büchereiarbeit auf sozialpädagogische Aspekte
 - erzieherische Volksbücherei statt liberaler Bücherhalle
- Bibliothekar
- ist daher Volksbildner
 - erzieht seine Leser zur Ästhetik
 - bringt Lesern die edelsten und besten Erzeugnisse der Literatur nahe

Bibliothek

- darf Bücher nicht nur verwalten, sondern muss sie zum „inneren Besitz“ der Leser werden lassen
- vermeidet Massenbetrieb und Massenausleihe (Ausleihzahlen sind kein Erfolgsindikator)
- fördert statt dessen Erziehung eines kleinen Teils der Bevölkerung
- fördert die „Empfänglichen“, die in die Masse des Volkes gestellt auf ihre Umwelt wirken (heute: Multiplikatoren)
- zieht eine Art Bildungsaristokratie heran: Elite, die auf die breite Masse wirkt

Richtungsstreit: Leipziger Richtung (1) Konzeptionelle Grundlagen

Ausleihe

erfolgt an dreigeteilter Theke:

Beratungsschalter

Bibliothekar

- **ermittelt im Gespräch zu welchem Lesertyp der Benutzer gehört**
- **empfiehlt geeignete Literatur in Abhängigkeit vom Lesertyp**
Hilfsmittel dafür: Buchkartenapparate mit Angaben zum Stoffkreis, zur literarischen Wertung und zur Eignung für bestimmte Lesertypen einzelner Werke

Ausgabeschalter

- **Leser gibt Wunschzettel ab:**
- **Bibliothekar entscheidet letztlich, welche der gewünschten Werke der Leser gemäß seiner typologischen Zugehörigkeit und seiner bisherigen Lektüre erhält.**
- **ggf. werden ersatzweise andere Bücher angeboten.**

Rückgabeschalter

- **Bibliothekar soll Gespräch mit dem Leser über das gerade gelesene Buch führen.**
- **Leser führt Leserheft, das Eigentum der Bibliothek bleibt; darin auch Kommentare zur Lektüre.**

Richtungsstreit: Leipziger Richtung (2) Konzeptionelle Grundlagen

Bestandsstruktur:

Eigentliche Aufgabe der Volksbücherei: Beziehung zwischen den Menschen und der „eigentlichen, hohen“ Literatur lebendig zu erhalten

Belletristik und Erlebnisliteratur gilt als wichtigste und überaus dominierender Bestandteil.

Sachliteratur gilt als „Zweck- und Werkzeugliteratur“ und ist von untergeordneter Bedeutung

Wissenschaftliche Literatur gehört nicht in den Bestand

Leserkunde:

Leser werden sozialen und biologischen Gruppen zugeordnet:

Männlicher Arbeiter

Hausfrau

Proletarischer Großstadtleser

...

Jedem Idealtypus sind bestimmte Leseinteressen zuzuordnen

Methode:

Mittels Leserprotokollen und Leseheften wurde das Leseverhalten exakt erfasst und daraus Grundtypen abgeleitet

Richtungsstreit: Leipziger Richtung (3) Konzeptionelle Grundlagen

Beispiel: „Lektüre der Frau“ 1931

Grundlage bilden Leipziger Statistiken

Basisgruppe: Undifferenzierte Frau (UF)

**Untergruppen: Proletarische Leserin
 Bürgerliche Hausfrau**

Ziel:

**Ermittlung der gemeinsamen, frauenspezifischen
Leseinteressen zur Erleichterung der „Leserführung“**

Entleihungen der UF:

87,68% phantasiemäßige Literaturgebiete

2,67% praktische Literaturgebiete

9,65% theoretisch-belehrende Literaturgebiete

Hofmanns Folgerungen:

- **von einem echten Erkenntnisbedürfnis der UF kann kaum gesprochen werden; theoretisch-belehrendes wurde fast ausschließlich aus rein praktischen Bedürfnissen ausgeliehen**
- **Grundantriebe, die die Frau zum Buch führen sind**
 - **praktische Lebenshilfe in den Sorgen, Nöten und Aufgaben des selbstzulebenden Lebens**
 - **phantasiemäßige Erweiterung des eigenen Lebensraumes**

Nach Hofmann ist diesem Frauentypus

- **alles theoretische und abstrakte fremd**
- **er wird bestimmt durch ein Leben in Phantasie**
- **in der sinnlichen Anschauung**
- **durch Hinwendung zum Menschlichen**

In diesem Porträt sieht Hofmann "ewige Züge", "die auch bei der Frau künftiger Gesellschaftsforscher wieder auftreten werden" (S. 130)

Richtungsstreit: Leipziger Richtung (4) Konzeptionelle Grundlagen

Bücher- und Schrifttumskunde

Bücher sind zu bewerten im Hinblick auf ihre Eignung für die einzelnen Lesertypen

Anstelle von Gesamtkatalogen, die Leser nur verwirren, und bloß anzeigenden Bibliographien fordert Hofmann Teil-, Auswahl- und Einzelverzeichnisse mit Charakterisierungen der angezeigten Artikel

Lebenskreisverzeichnisse

- **enthalten und kommentieren Werke, die einer einzelnen Lesergruppe, deren spezifischen Lebensantrieben und –interessen entsprechen**
- **verbinden Ergebnisse der Leserkunde und Bücherkunde**
- **sind für die Hand des Lesers bestimmt**

Beispiel:

1927 „Die Welt des Sozialismus“

1930 „Frauenbücher“

Auswahl unterhaltender, praktischer und belehrender Bücher aus dem Erlebnis- und Arbeitsgebiet der Frau

1931 „Der neue Nationalismus“

1933 „Erzählende Literatur“

Werke von Döblin, Schnitzler, Heinrich und Thomas Mann z.B. fehlen darin zur Gänze (!)

Stark vertreten hingegen: Wilhelm Raabe, Gustav Freytag, Peter Rosegger

Richtungsstreit: Leipziger Richtung (5) Infrastruktur

1914 "(Deutsche) Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen"

- Unterricht und Fortbildung
- Veröffentlichung von Fachliteratur
- Werbung und Beratung
- Bibliographien und Kataloge
- Leserkunde
- Statistik
- Bearbeitung technischer Büchereifragen

1914 "Fachschule für Bibliothekstechnik und -verwaltung" (ab 1921 "Dt. Volksbüchereischule")

- bildete ausschließlich für den Dienst an Volksbibliotheken aus
- 1917 staatliche Anerkennung in Sachsen
- Als Ableger wurden gegründet
 - ① 1928 "Westdeutsche Büchereischule" in Köln
 - ① 1930er Jahre Süddeutsche Büchereischule in Stuttgart

1920 Fachzeitschrift: „Hefte für Büchereiwesen“

1920 "Einkaufshaus für Volksbüchereien"

- hervorgegangen aus der Abteilung für Büchereibedarf der „Zentralstelle“
- Aufgaben: Belieferung der Büchereien mit Büchern, Möbeln und Material aller Art
- Vorläufer der ekz mit ähnlichen Aufgaben

1926 Institut für Leser- und Schrifttumskunde

- wissenschaftliche Durchdringung und Untermauerung des büchereipädagogischen Ansatzes
- untersucht Fragen der Lesertypologie und der Buchkritik

Richtungsstreit: Stettiner Richtung (1) Wortführer

Wortführer des Widerstandes gegen Hofmann:

Eugen Sulz (1884-1965)

- leitete in Essen eine aus wissenschaftlicher Stadtbibliothek und Volksbücherei vereinigte Einheitsbücherei ("Städtische Bücherhalle Essen")
- Verfechter offener, liberaler Weltanschauung

Erwin Ackerknecht (1880-1960)

- 1907-1945 Leiter der Stadtbücherei Stettin (fast 4 Jahrzehnte)
- Autor vieler fachbezogener Publikationen
- 1919 Erwin Ackerknecht: „Deutsche Büchereihandschrift“
- eng befreundet mit Constantin Nörrenberg
- leitete neben Stadtbücherei auch einige Jahre Stettiner Volkshochschule
- leitete die "Beratungsstelle für das Volksbüchereiwesen in der Provinz Pommern"
- gehörte 1921/22 zu den Initiatoren für die Gründung des "Vereins Deutscher Volksbibliothekare" (VDV), dem Vorläufer von BIB
- eher nationalem Gedankengut und kleinbürgerlichem Konservatismus verpflichtet

Von Ackerknechts Wirken in Stettin gingen die stärksten Impulse aus

⇒ daher "Stettiner Richtung" als Gegensatz zu "Leipziger Richtung"

Richtungsstreit: Stettiner Richtung (2) Ackerknechts Bibliothekskonzeption

Organisation der Ackerknecht'schen Bücherei:

- **Büchereiarbeit wird als Teil der Bildungsarbeit insgesamt**
- **daher Nähe und Verbindung zwischen Volksbücherei und Volkshochschule**
- **wichtig außerdem auch Kontakte zur Volksbühnenarbeit, zur Theatergemeinde, zu den Museen und zum jungen Lichtspielwesen (Kino)**
- **Büchereiarbeit ergänzt durch Vorlesestunden**
 - ① **wichtigste Hilfseinrichtung der Bücherei**
 - ① **Programme mit Leitidee und hohem literarischem Niveau**

"Selbst vorkünstlerische Hörer können so von einer Ahnung großer Kunst berührt werden." (zitiert bei Thauer/Vodosek, 1978, S. 108)
- **Lesezimmer hatte in Ackerknechts Konzeption eine stärkere Bedeutung**
- **verstärktes Bemühen um Kinder- und Jugendliteratur**
- **führt in manchen Büchereien zur Einrichtung von (Kinder-) und Jugendabteilungen**

Richtungsstreit: Stettiner Richtung (3) Ackerknechts Bibliothekskonzeption

Bestandsfragen

- **Leser darf bestimmte Titel oder Literaturgruppen nicht aufgedrängt bekommen**
- **Bücherei soll dem Leserinteresse entgegenkommen durch**
 - **Vielfalt von Literatur**
 - **stärkere Differenzierung des Bestandes**
= pluralistischer Ansatz im Gegensatz zu Hofmanns Dogmatismus
- **keine Unterscheidung zwischen eigentlicher Literatur und „Werkzeugliteratur“**
 - **Ackerknecht misst Sachliteratur höheren Stellenwert bei als Hofmann**
 - **Sachliteratur für Belehrung und Weiterbildung wird beschafft, für Ausbildung eher nicht**
- **Ackerknechts Verhältnis zur „unteren Grenze“ bei der Schönen Literatur war völlig anders als Hofmanns:**
 - **unterscheidet drei Kategorien**

Kunst	unabhängig von der Moral
Kitsch	moralisch einwandfreie Unkunst
Schund	unmoralische Unkunst
- **Volksbücherei enthält Kunst und Kitsch, aber keinen Schund**
 - **Vermittlung der Kunst an den Leser ist Ziel der Büchereiarbeit**
 - **Vermittlung von Kitsch an den Leser soll letztlich zur Vermittlung von Kunst führen (Hinauflesen): Vortragsabende und Vorlesestunden haben dafür hohe Bedeutung**

Richtungsstreit: Stettiner Richtung (4) Infrastruktur

Fachzeitschrift: „Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen“ (Vorläufer von BuB)

1915 "Zentrale für Volksbücherei":

- **Ausbildung für den mittleren Bibliotheksdienst im Sinne der preußischen Prüfungsordnung**
- **bildete für ÖB und WB aus**
- **zweijährige Praktikantenzeit, zur Hälfte in ÖB und WB**
- **wurde 1916-1923 von Ladewig geleitet, ging dann über an Berliner Stadtbibliothek**

Hofmann-Gegner:

- **besaßen noch keine klare, eindeutige Richtung**
- **Konglomerat von etlichen, mehr oder weniger unterschiedlichen Bestrebungen**
- **Übereinstimmung eigentlich nur:**
 - **Kritik an Hofmanns Ideen**
 - **Abwehr von Hofmanns Angriffen**

⇒ Daher war ihre Position in der Auseinandersetzung deutlich schwächer, weil uneinheitlicher, ohne vergleichbare Infrastruktur

Richtungsstreit: Zusammenfassung (1)

Richtungsstreit:

Prägte und lähmte das deutsche Volksbüchereiwesen mehr als 20 Jahre

Konflikt vereinfacht:

Stettin	Leipzig
Benutzerorientierung	Büchereipädagogik
Dienstleistungsidee	Bildungsidee
Erfüllung der Leserwünsche	affirmative Bevormundung

Zeitlicher Verlauf:

- **1919-1929 Hochzeit des Konfliktes**
- **1929-1933 ruhigere versachlichte Diskussion**
 - **verlor an Schärfe:**
 - **jüngere Kollegen in beiden Lagern stellen trennende Gegensätze zurück, suchen nach gemeinsamen Zielen der Büchereiarbeit**
- **1933 Differenzen quasi durch Befehl von oben liquidiert**
- **nach 1945 aufgrund der geänderten gesellschaftlichen Bedingungen lebt der Konflikt nicht mehr richtig auf**
- **manche Probleme und gegensätzliche Auffassungen schwelen allerdings weiter**

Richtungsstreit: Zusammenfassung (2)

	STETTINER RICHTUNG ACKERKNECHT U.A. ÄLTERE BÜCHER- HALLENBEWEGUNG	LEIPZIGER RICHTUNG WALTER HOFMANN "NEUERE" BÜCHER- HALLENBEWEGUNG
Allgemeines Büchereikonzept	Beratung ist nur für einen Teil der Leser sinnvoll; in Maßen ist auch Selbstorientierung des Lesers zulässig; Ausleihbetrieb und Lesesaal sind gleichgewichtig	Schalterausleihe steht im Mittelpunkt der Büchereiarbeit; dabei erfolgt das individuelle Beratungsgespräch des Lesers durch den Bibliothekar; Ausleihtechnik ist entsprechend zu verfeinern
Rolle des Bibliothekars	macht Lesern die Schätze seiner enzyklopädischen Sammlung verfügbar	ist Volksbildner
Verhältnis Bücherei-Leser	Bücherei kann auf keinen Leser verzichten	wählt empfängliche Leser aus; arbeitet mit einer bildungswilligen Elite
Erfolgskriterium der Büchereiarbeit	Zahl der Ausleihen pro Jahr	Zahl der individuellen Leserberatungen
Kriterien für Bestandsaufbau	Konzessionen an Publikumsgeschmack: Kitsch ja, Schund nein	Auswahl geeigneter Literatur unter streng pädagogischen Gesichtspunkten
Aussagen zur Freihandauf- stellung	wird nicht praktiziert, aber auch nicht grundsätzlich abgelehnt	wird kategorisch abgelehnt als Massenbetriebsbibliothek mit primitiver Ausleihtechnik
Verhältnis zu wissenschaftlich en Bibliotheken	Volksbücherei und WB stehen in enger, wechselseitiger Beziehung zueinander	keine Gemeinsamkeiten zwischen Volksbücherei und WB; Ablehnung der Einheitsbücherei

Richtungsstreit: Zusammenfassung (3) Gemeinsamkeiten

- **Zielsetzung und Motivation beider Richtungen wichen (seit Ackerknecht nach dem 1. Weltkrieg Sulz und andere als Wortführer abgelöst hatte) viel weniger voneinander ab, als es die heftigen Auseinandersetzungen suggerierten.**
 - **Die Gemeinsamkeiten waren weltanschaulicher Art: beide sind in Schattierungen unterschiedlich aber dennoch einer identischen Zeitströmung zugehörig; einem national gesinnten Konservativismus, der als regressive Erneuerungsbestrebung das kulturelle und politische Leben der Weimarer Republik in irrationale und völkische Bahnen lenkte.**
 - **Für Ackerknecht wie Hofmann ist Bildung Instrument im Kampf gegen die seelentötende Massengesellschaft. Unterschiedlich war ihre Auffassung darüber, wie dieses Instrument beschaffen sein sollte.**
 - **Ackerknecht trat nach 1918 für intensive Volksbildung durch die Volksbücherei ein: Ziel der „seelischen Gesundheitspflege“ ist die Ausbildung des „Vollmenschentums“; didaktischer Unterschied: Ackerknecht setzt nicht wie Hofmann auf „programmierte Erziehung“ sondern auf intuitive Kommunikation.**
- ⇒ **Ergebnis: beide Richtungen schwächen mit ihrem „deutschen“ und revolutionären Irrationalismus potentielle Widerstände gegen die spätere nationalsozialistische Kulturpolitik, bereiten mithin den Boden...**

Richtungsstreit: Walter Hofmann (1)

Hofmann (1879-1952) im Nationalsozialismus:

1933 sucht H. sich den neuen Machthabern anzudienen

„Leitsätze zur Politik der Volksbücherei in der Epoche der deutschen Revolution“

Dennoch wird er in seinem Wirken wegen früherer Nähe zur Sozialdemokratie eingeschränkt

1937 Entfernung aus dem Amt als Leiter der Städtischen Bücherhallen Leipzig

1967 Autobiographie „Der Wille zum Werk“

„Bin ich (...) nicht doch zu weit gegangen? (...) es ging nicht anders.“

Kritik an Hofmanns Konzeption:

- **Elitenförderung statt breiter Literaturversorgung**
- **Überzogene Büchereipädagogik**
- **Affirmative Bevormundung des Lesers durch den Bibliothekar**
- **Einseitige Bevorzugung von Belletristik und Erlebnisliteratur**
- **Vernachlässigung der Sachbuchbestände**
- **Leserkunde und Lebenskreisverzeichnisse leisten Vorurteilen und schablonenhaftem Schubladendenken Vorschub**
- **Fragwürdige Gegenüberstellung deutscher (Inhalt, Tiefgang, Gedankenreichtum) und angloamerikanischer Kultur (oberflächlich, formal, bloß unterhaltend)**
- **Leitet Sonderentwicklung des deutschen Volksbüchereiwesens ein, die bis in die 1950er/1960er Jahre andauert**
- **bereitet völkischer Büchereipolitik den Boden: Bücherei soll dazu beitragen, das Volk zur „Volkheit“ zu bilden (1932)**

Mögliche Verdienste Hofmanns:

- **konsequenter Einsatz für die Schaffung eines eigenständigen Volksbüchereiwesens neben dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen**
- **Gründung der notwendigen zentralen Einrichtungen der Volksbüchereiwesens**
 - **Beratungsstelle**
 - **Einkaufshaus**
 - **eigene Bibliotheksschule**
 - **eigene Studiengänge**
- **schafft eigenständiges, geschlossenes, bis ins Detail durchdachtes Bibliothekskonzept**
 - **war deutlicher ausgeprägt als bei Vertretern der älteren Bücherhallenbewegung**
 - **erfasste alle Bereiche**
 - **Bau, Einrichtung, Verwaltung, Anforderungsprofil an Bibliothekare, Buchauswahl, Buchbestände, Kataloge und Auswahlverzeichnisse, Bibliotheksstatistik, Leserkunde...**
 - ⇒ **viele Elemente daraus lebten auch in späterer Zeit fort**

Volksbüchereien in der Weimarer Republik Allgemeine Trends

1919-1924: vorsichtiger Trend zur Kommunalisierung der Volksbüchereien

**Büchereien leiden unter allgemeiner Krise
(Schließungen, Gebühren, Reduzierung von Etats und Personal...)**

1925-1929: Konsolidierungsphase

führt noch nicht zur festen Verankerung der Volksbücherei im öffentlichen Bewusstsein

1929-1933: erneute Krise

erhebliche Einschränkungen durch Personalabbau, Mittelkürzungen, Schließungen

Paradox:

- **steigende Benutzung u.a. wegen Massenarbeitslosigkeit (zwischen 1928 und 1931 um 100%)**
- **Abnahme der Mittel zwischen 1929 und 1932 um 30-40%**

Bibliothekare können ihre Forderung nach einem Büchereigesetz nicht durchsetzen (Vorbild: GB, USA).

Innere Zerstrittenheit (Richtungsstreit) schwächt das Büchereiwesen zudem.

Boom der gewerblichen Leihbüchereien

Volksbüchereien im Nationalsozialismus (1)

Instrumentalisierung der Volksbücherei:

Propagandainstrument des Nationalsozialismus

Kontinuitätslinien zu national-konservativem Konzept der Leipziger Richtung:

- **Kein pluralistisches Grundverständnis**
- **Anmaßung, das einzig Wahre und Gute, das Richtige zu kennen und durch den Bibliothekar vermitteln zu lassen**
- **Beschränkung auf das Echte, Ewig-Werthafte, inhaltliche Auswahl ohne Rückkopplung mit dem Leser**
- **Bibliothekar als Volkspädagoge wird der geistige Führer, der sich seinerseits dem totalitären Führerprinzip unterordnet**

Maßnahmen des Regimes:

- **Personelle „Säuberungen“**
- **„Säuberung“ der Bestände**
- **Gleichschaltung**

Volksbüchereien im Nationalsozialismus (2)

Personelle „Säuberungen“

**Menschen jüdischer Abstammung
Kommunisten
Sozialdemokraten
Aktive Gewerkschafter
Politische Dissidenten verschiedener Richtungen**

Entlassen werden u.a.:

- **Erwin Ackerknecht: ersetzt durch fachfremden „Alten Kämpfer“**
- **Ferner z.B. die Leiter der Büchereien in Charlottenburg, Essen, Frankfurt, Düsseldorf, Breslau, Dresden**
- **Viele „normale“ Volksbibliothekare**

Beispiel: Helene Nathan (1885-1940)

1885 als Tochter eines jüdischen Kaufmannes geboren

1904-1908 Studium u.a. der Geschichte, Literatur

1912 Promotion im Fach Geschichte

1917 Mitarbeiterin der Deutschen Zentralstelle für das volkstümliche Büchereiwesen (Hofmann)

1921 Leiterin der städtischen Volksbücherei und Lesehalle Berlin-Neukölln

Sozialdemokratin; Verbindungen zum Arbeiterbibliothekswesen

1922-1928 Schatzmeisterin des Deutschen Büchereiverbandes

1933 Amtsenthebung aus rassistischen und politischen Gründen

1939 Auswanderung durch Kriegsausbruch verhindert

1940 Selbstmord

1989 Stadtbibliothek Neukölln wird in Helene-Nathan-Bibliothek umbenannt

„Säuberung“ der Buchbestände

1. Phase 1933-1935

- Symbolisches Fanal: Bücherverbrennungen im Mai 1933
 - Spontane „Säuberungen“ in vorauseilendem Gehorsam im Frühjahr 1933
 - „Schwarze Listen“ von übereifrigen Bibliothekaren in Eigeninitiative
 - Aktionen sind unsystematisch, uneinheitlich, chaotisch
- Ausgeschieden wird:
- „zersetzende“ Literatur
 - „Asphaltliteratur“
 - Literatur, die „das Erlebnis der Frontsoldaten in den Schmutz zieht“
 - Literatur, welche die Weimarer Republik „verherrlicht“

2. Phase ab 1936

- Vereinheitlichung und Zentralisierung der Maßnahmen
- Reichsschrifttumskammer veröffentlicht „Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ (zuerst 1936, 1939bis 1944 monatlich)

Umfang der Aussonderungen:

Im Schnitt 10-20% des Bestandes

Bestandsaufbau

- wird über reichseinheitliche Listen gelenkt
- Führt zu reichsweiter Vereinheitlichung der Bibliotheksbestände

Gleichschaltung der bibliothekarischen Organisationen

Verband Deutscher Volksbibliothekare VDV

- sandte 1933 Ergebnisadresse an die neuen Machthaber
 - Anteil der NSDAP-Mitglieder: 14%
 - 1933 Eingliederung des VDV in die Reichsschrifttumskammer
 - 1939 Auflösung des VDV
- Zeitschrift Bücherei und Bildung wird 1933 eingestellt**

1935 Reichsstelle für volkstümliches Büchereiwesen als zentrale Aufsichtsinstanz

1937 Richtlinien für das Volksbüchereiwesen als Gipfel der Gleichschaltung

- legen Fachaufsicht der Reichsstelle fest
- enthalten detaillierte Planungen zur Büchereigröße in Bezug zur Gemeinde
- regeln Kooperation zwischen Bücherei und Partei

Ergebnis der Gleichschaltung:

- Verdichtung staatlicher Kontrollinstrumente
- Eliminierung konkurrierender Machtzentren (Arbeiterbewegung, Kirchen)
- Verstärkte Kommunalisierung der Volksbüchereien
- Vereinheitlichung und Zentralisierung des Volksbüchereiwesens

Gegenüber den anachronistischen Zuständen vor 1933 bewerten manche Autoren diese Entwicklung als „Modernisierung mit fragwürdigen Inhalten“

Von der Volksbücherei zur Informationsbibliothek (1)

Ausgangslage 1949

Traditionalisten

- knüpfen an Büchereipädagogik der Weimarer Republik an („Literaturpädagogik“)
- Ablehnung ausländischer Vorbilder:
- keine Freihandaufstellen,
- Modell der Thekenbücherei wird beibehalten
- keine Einheitsbibliothek

Erneuerer:

- Erziehung nicht mehr als Kernbegriff
- Orientierung an gesellschaftlichem Literatur- und Informationsbedarf
- Bestandsvermittlung ohne Bevormundung
- fordern Einheitsbücherei

Traditionalisten setzen sich durch, bestimmen die Entwicklung bis Mitte der 1960er Jahre

Konzept der ÖB als Informationsbibliothek

Hansjörg Süberkrüb: Die Öffentliche Bibliothek. 1967

Öffentliche Bibliothek:

- ist Bestandteil eines demokratischen Bildungswesens
- stellt erforderliche Literatur für Aus-, Weiter- und Fortbildung bereit
- ist Einheitsbibliothek: partielle Annäherung von ÖB und WB
- versteht sich als Kommunikationszentrum (Hohlfeld 1974):
- ist Ort gesellschaftlicher Kommunikation;
- ist Treffpunkt, Aufenthaltsort
- stellt Informationen zur Verfügung, die Voraussetzung demokratischer Meinungsbildung sind

Von der Volksbücherei zur Informationsbibliothek (2)

Auf der Grundlage des Konzepts der Informationsbibliothek erlebt das Öffentliche Bibliothekswesen einen immensen Aufschwung (ab Mitte der 1960er Jahre)

Praktische Entwicklung:

1950er Jahre:

- **Modell der Thekenbücherei mit pädagogischer Betreuung dominiert**

1960er Jahre:

- **Übergang von der Thekenbücherei zur Freihandaufstellung beginnt**
- **Bestandszusammensetzung beginnt sich zu verändern: Sachbuchbereich wird aufgewertet**
- **Wissenschaftliche Literatur hält Einzug**
- **Spezialabteilungen für bestimmte Bevölkerungsgruppen entstehen: Alten-, Blinden-, Jugendbüchereien**
- **Bezeichnung Volksbücherei wird zunehmend durch Öffentliche Bibliothek ersetzt**

1970er Jahre:

- **Ausweitung des Aufgabenspektrums**
- **Dienstleistungsangebote z.B. für Schulen**
- **Soziale Bibliotheksarbeit**
- **neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit**
- **Integration der analogen AV-Medien**
- **ÖBs in Großstädten werden zu Bibliothekssysteme mit Zentralbibliothek und Zweigstellen ausgebaut**
- **Öffentliche Bibliothek wird stärker als Dienstleistungseinrichtung verstanden**

Das Öffentliche Bibliothekswesen der DDR (1)

Entwicklung in zwei Phasen:

- | | |
|-----------|---------------------------------------------------|
| 1945-1960 | erste Aufbauphase |
| 1960-1968 | Entwicklung eines einheitlichen Bibliothekswesens |

1945-1960

- zu Beginn wie in Westzonen Säuberung der Bibliotheken von nazistischer Literatur
- Bibliothekswesen wird noch 1945 der "Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung" unterstellt
- ab 1946 erscheint Fachzeitschrift "Der Volksbibliothekar"
- Dualismus von ÖB und WB bleibt erhalten
- Verantwortlichkeit und Initiative für ÖB bleibt bei kommunalen Selbstverwaltungsorganen
- aus "Volksbibliothek" wird nach 1950 "Allgemeine Öffentliche Bibliothek" (AÖB)
- 1950 Gründung des "Zentralinstituts für Bibliothekswesen" (ZIB) als zentraler Einrichtung
- 1952 Auflösung der Länder: öffentliches Bibliothekswesen wird der Aufsicht der 14 Bezirke unterstellt
- ab 1952 Aufbau eines gestuften Netzes:
 - Bibliotheken in den Bezirksstädten wurden zu Bezirksbibliotheken
 - ihnen nachgeordnet die Kreisbibliotheken
 - beide hatten jeweils auf ihrer Ebene neben den lokalen auch überörtliche Aufgaben
- 1950-1954 Neugründung mehrerer tausend AÖBs
- 1954: Unterstellung der AÖBs unter das neue "Ministerium für Kultur"

Das Öffentliche Bibliothekswesen der DDR (2)

1960-1968

- ab 1960 Diskussionen um ein einheitliches Bibliothekssystem (Überwindung der Sparentrennung)
- 1964 Zusammenschluss aller Institute zum "Deutschen Bibliotheksverband"
- 1964 "Grundzüge des einheitlichen Bibliothekssystems der Deutschen Demokratischen Republik"
- 1968 erstmals in deutscher Bibliotheksgeschichte gesetzesähnliche Rechtsgrundlage, die das gesamte Bibliothekswesen des Staates in ein System bringt
- ab 1968 Umbenennung: statt AÖB jetzt "Staatliche Allgemeinbildende Öffentliche Bibliothek" (SAÖB); ab 1973 "Staatliche Allgemeinbibliothek"
- praktisch-organisatorische Aktivitäten:
 - Bestandssichtung und Reinigung auf der Grundlage einer Richtlinie des Ministeriums für Kultur von 1963
 - Veröffentlichung der "Systematik für allgemeinbildende öffentliche Bibliotheken" (SAB) 1961
 - Richtlinien für die Aus- und Weiterbildung von Bibliothekaren

Trend in der DDR bis 1970:

- Modernisierung
 - Aufhebung des Dualismus von WB und ÖB
 - Einheitsbibliothek
 - Vernetzung in einheitlichem System
- Zentralisierung (ohne demokratische Strukturen)
- Instrumentalisierung, weltanschauliche Ausrichtung der ÖB (Zensur, Säuberungen...)

⇒ Tradition der Büchereipädagogik bleibt lebendig

⇒ inhaltlich retardierend, formal modern